

Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **1 (1908)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

glaubten nicht mehr an die Nähe des Weltendes. Und die Einrichtung des Fegfeuers versprach vom finanziellen Standpunkt ertragreich zu werden. Der Klerus hielt es für angebracht, daß es ein Paradies, eine Hölle und vor allem ein Fegfeuer geben müßte schon vor der Auferstehung des Fleisches, sofort nach dem Tode des Körpers.

Er lehrte die Unsterblichkeit der menschlichen Seele; die Seele gelangt ins Paradies, in die Hölle oder ins Fegfeuer und wartet auf den ihr fehlenden Körper. Obwohl sie immateriell ist, leidet die Seele unter der Wirkung des Feuers.

Die animalische Seele des Menschen kam außer Brauch. Sie fristete ihr Dasein nur in den ärztlichen Theorien unter dem Namen *l e b e n s g e i s t e r*. Sie ist völlig in Vergessenheit geraten.

Die Wichtigkeit der vernünftigen Seele dagegen wächst ins Ungeheure. Der Klerus hat durch seine Gebete die Macht, eine Seele aus dem Fegfeuer zu befreien und ins Paradies zu versetzen. Man braucht nur zu bezahlen (*Tibi dabo claves* . . .). Welchen Begriff macht sich eigentlich der Klerus und mit ihm seine Gläubigen von der vollkommenen Gerechtigkeit Gottes?

Das Dogma von der Auferstehung des Fleisches ist un bequem geworden, wenigstens für die Katholiken. Stände es nicht im Credo, so spräche man nicht mehr davon. Wozu soll das Gericht Gottes im Tal Josaphat dienen, wenn sofort oder kurze Zeit nach ihrem Tod alle Menschen gerichtet und eingeteilt sind? Gegenwärtig nennt man es das jüngste Gericht, was ein vorübergehendes Gericht zur Voraussetzung hat. Und man sagt uns, daß unsere auferweckten Leiber nicht genau unsere Leiber, sondern *v e r k l ä r t e* Leiber sein werden!

Die Erfindung des Fegfeuers hat auf die Geschichte der Menschheit einen stärkeren Einfluß gehabt, als irgend eine andere Erfindung, stärker als die Erfindung des Pulvers, oder der Buchdruckerkunst, oder der Dampfkraft, oder der Elektrizität; stärker als die Entdeckung des Copernikus oder die des Kolumbus, stärker als die Entdeckungen Pasteurs. Aus der Erfindung des Fegfeuers entstand unser Begriff der Seele; — es entstand daraus auch die Ausbeutung des Ablasses und hieraus die Schismen Luthers, Zwinglis, Heinrichs VIII., Calvins, woraus dann wieder die Religionskriege und Verfolgungen entstanden sind.

Man hatte die Empfindung, daß der sterbliche Rest der Tiere sich mit der unsterblichen Seele des Menschen nicht vereinbaren ließ. Man nahm also den Tieren ihre Seele: Das animal hat keine anima mehr. Man hat die Seele nur dem Menschen gelassen, der eben deshalb kein Tier ist. Die neueren, sehr gereinigten katholischen Bibeln sagen nicht mehr, daß die Seele alles Fleisches in seinem Blute ist, sie sagen „das Leben alles Fleisches“ . . .

Man bemühte sich, den Unterschied zwischen den Menschen und den übrigen Lebewesen zu vergrößern. Man lehrte, daß der mit einer unsterblichen Seele begabte Mensch vermöge seiner Seele denkt und mit Vernunft begabt ist; daß die Tiere dagegen, da sie keine Seele haben, weder Denkkraft noch Vernunft haben und von ihrem Instinkt geleitet werden. Man ging so weit, zu behaupten, die Tiere wären Automaten.

Die Menschen nehmen gerne an, was ihnen vorteilhaft erscheint; es begabte ihnen, daß sie weit über alle lebenden Wesen gestellt wurden, es begabte ihnen, daß sie unsterblich wären, sie fühlten Unbehagen bei dem Gedanken, daß sie bis zum Ende der Welt tot sein sollten; sie fanden an diesen Lehren Geschmack.

Die richtige Entwicklung des Begriffs Seele kam erst in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum Abschluß. Sie brachte uns die Spiritualisten und auch die Spiritisten. Sie hindert nicht die katholischen, griechischen, anglikanischen, lutherischen, calvinistischen Theologen an der Behauptung, die Dogmen ihrer heiligen Religionen hätten sich niemals geändert.

Dennoch ist heutzutage für die Theologen und ihre Schäflein die Seele der Teil von uns selbst, welcher in uns denkt; es ist ferner derselbe Teil, welcher immateriell und unvergänglich den Tod unseres Körpers überlebt, um ewigen Lohn oder ewige Strafe zu empfangen.

Beweisgründe.
Ich halte es für angezeigt, einen Widerspruch, einen der zahlreichen Widersprüche der Theologen zu benutzen.

Wenn sie die Notwendigkeit einer Schöpfung und eines Schöpfers dazum wollen, sagen sie: Wenn der Stoff und das Leben immer gewesen sind, so werden sie immer bestehen. Wenn sie vergehen sollen, so ist das ein Beweis, daß sie nicht immer gewesen sind, ein Beweis, daß sie erschaffen wurden.

Und sie bemühen sich, uns zu überzeugen, daß die Welt untergehen wird. — Welche Welt? — Unser Planet? Er wird in der Sonne fallen, wird erriren oder in Stöße zergerinnen, die sich im Weltraum verlieren werden.

Wir können den Tod unseres Planeten leicht annehmen und brauchen deshalb nicht die Vernichtung alles Stoffes und alles Lebens anzunehmen. Unser Planet ist nur ein winziger Teil des Weltalls. Und wir wissen, daß im Weltall fortwährend Weltkörper entstehen und andere vergehen.

Sollen wir aber ins Auge, daß unter diesen metaphysischen Sätzen „Was immer gewesen ist, wird immer bestehen“, sich symmetrisch zwei Zwillingssätze einreihen:

1. Was vergehen soll, ist nicht immer gewesen;
2. Was nicht immer gewesen ist, muß vergehen.

Sie nehmen den ersten dieser Zwillingssätze an, weil er ihnen beifällig dazu ist, zugunsten der Schöpfung zu argumentieren.

Sie tun, als wüßten sie nichts von dem zweiten. Dieser würde beweisen, daß die Seele nicht unsterblich ist. Die Seelen haben in der Vergangenheit nicht immer existiert; sie sind erschaffen; sie sind also zum Untergang bestimmt.

Für die Katholiken hat — unter der Regierung von Innocenz XI., eines unfehlbaren Papstes (1676—89) die Päpstiaria in Rom erklärt, daß den männlichen Embryonen die Seele am 40. Tag der Schwangerschaft, den weniger zu achtenden weiblichen Embryonen erst am 80. Tage der Schwangerschaft verliehen wird.

Die Theologen müßten beide Zwillingssätze sich zu eigen machen oder beide verwerten. Es ist ein augenscheinlicher Widerspruch, wenn man den ersten anerkennt und den zweiten verwirft.

Wählen Sie, meine Herren! — Wenn Sie beide annehmen, gibt es keine unsterbliche Seele. Wenn Sie beide von sich weisen, gibt es keine Schöpfung.

Man kann allerdings auch den obersten Satz und die beiden unteren Sätze zurückweisen, und somit Schöpfer, Schöpfung und unsterbliche Seele. Das ist der vernünftige Entschluß. Die Theologen werden ihn niemals fassen.

Sie werden kommen, die sonnigen Tage!

Von Konrad Ries.

Sie werden kommen, die sonnigen Tage,
Wo jeder Schatten des Hasses verschwindet,
Wo aus der alten, verhallenden Klage
Zughaft der Jubel der Liebe sich hebt,
Wenn aus der Selbstsucht verlosendem Brande
Schlachtenlos rein die Erkenntnis sich ringt
Und alle Völker und alle Lande
Einend das Band der Veröhnung umschlingt.

Mag auch das Dunkel im Bann uns noch halten,
Triibt auch der Wahn noch den forschenden Blick:
Herrlicher schon sind wir der finstern Gewalten,
Höhenwärts lenkend der Menschheit Geschid.
Höhenwärts, jenenwärts! weiter und weiter —
Wie wir auch bluten im heiligen Krieg,
Kampf um Kampf nicht, ihr Sängler und Streiter,
Bis wir errungen den endlichen Sieg!

Große Gefühle und große Gedanken
Singen der Menschheit ins schwelende Herz,
Schlaget in Ecken die Schladen und Schranken,
Grabet das Gold aus dem glühenden Erz!
Wenn auch die Ketten der Knechtschaft noch klingen,
Wirft und waaget und ringet euch frei;
Raut in der Gegenwart Frenn und Wirren
Singen und jaget vom künftigen Mai.

Ob wir wie Blätter im Wind auch verwehen,
Ob wir auch fallen wie Salme im Nied,
Ueber uns hin wird der Frühling einst gehen,
Den wir, voll Hoffnung, verkinbet im Lieb.
Freiere Herzen mit heiserem Schlage
Formen sich selbst dann die Bahn des Geschicks —
Sie werden kommen, die sonnigen Tage,
Die Tage der Rosen, die Tage des Glücks!

Schweiz.

Fall Waffilief. Die außerordentliche Delegiertenversammlung des D. S. F. B. nahm, einem Antrage des Monistenkreises Genf entsprechend, folgende Resolution an: „Der Deutschschweizerische Freidenkerbund mit einer Mitgliederzahl von über tausend Bürgern erludt die eidgenössische Regierung, sofort und energisch bei der russischen Regierung vorstellig zu werden, auf daß das unmenschliche Verfahren, angewandt gegen Waffilief unter Mißachtung der gegebenen Versprechungen eingestellt werde.“

Ausland.

Die Jungfrau Maria — Generalfeldmarschall. Die Madrider Presse verbreitet folgende amtliche Note: „Die oberste Behörde für Krieg und Marine hat eine Petition verschiedener Gesellschaften und Körperschaften in zustimmendem Sinne beschieden, worin die Bitte ausgesprochen war, der „Virgen del Pilar“ die Ehren und den Rang eines Generalfeldmarschalls zu erteilen. Der Kriegsminister wird binnen kurzem die entsprechende königliche Verordnung veröffentlichen.“ Die Virgen del Pilar ist die in der Kathedrale von Saragozza als Nationalheilige verehrte „Mutter Gottes auf der Erde“. — Glückliches Spanien!

Die Toilette eines toten Heiligen. Aus Madrid wird berichtet: Die schöne Stadt Valencia rüflet sich, die Feiernfeier ihres Hrksheligen San Luis Beltran mit großem Gepränge zu begehen. Dieser Tage fand in der Kirche San Esteban ein eigenartiges Vorbild statt, nämlich der in höchst zeremonieller Weise vorgenommene Garderobenwechsel des toten Heiligen. Dem feistlichen Akte wohnten, wie die Zeitungen melden, die mit dem Heiligen verwandte aristokratische Familie de Montifrol, der Bischof von Lorima, die städtischen Behörden, viele Priester und eine zahlreiche fromme Gemeinde bei. Nach der Verlesung der päpstlichen Autorisation entfernte der Bischof von Lorima die Siegel von dem Grabmal, und mit den Schlüssel, die der König von Spanien, der Erzbischof von Valencia und der Präsident des obersten Gerichtshofes aufzuwahren pflegen, wurde der Sarg geöffnet. Zwei Aerzte besichtigten den Leichnam und stellten das Gutachten aus, daß der Körper des Heiligen Luis nicht die geringste Veränderung erlitten habe und daß dem Kleiderwechsel nichts im Wege liege. Die Margueta de la Noce, die Gräfin von Novola und einige Nonnen (!) entkleideten nun den Heiligen und legten ihm das neue, mit Goldsteinen besetzte, kostbare Samtgewand an. Das alte Kleid wurde in eine Truhe verpackt und versiegelt. Wenn der Erzbischof das weitere verfügt, wird es zerföhren, und die einzelnen Streifen kommen als Reliquien in die Kirchen. Auch soll aus dem Körper des San Luis ein Knochen entfernt werden, den man dem König zum Geschenk machen will. Diese Operation wird der Doktor Nachi demnächst vornehmen. . . Soweit die einwandfreien Berichte über eine in Spanien im Jahre des Heils 1908 erfolgte Leichenschändung.

Freidenkerbund in Oesterreich. Das Ministerium des Innern hat die Gründung eines Freidenkerbundes in Oesterreich verboten. Die gegen diese Entscheidung beim Reichs-

gericht eingelegte Beschwerde ist verworfen worden. In der Begründung dieser Entscheidung heißt es:

Das Reichsgericht ging bei seinem Erkenntnis von der Erwägung aus, daß der geplante Bund, der einen Zusammenschluß mit allen bestehenden Freidenkervereinen in Oesterreich, so auch mit dem Freidenkerbunde in Böhmen, bezweckt, insbesondere deshalb als ein politischer Verein anzusehen sei, weil der Freidenkerbund in Böhmen auf seinem im Vorjahre abgehaltenen Kongresse kirchliche politische Ziele, so die Trennung von Staat und Kirche, Konfessionslosigkeit der Schulen, Veränderungen auf dem Gebiete der Ehegesetzgebung, verfolgte. Es lasse sich daher mit Sicherheit annehmen, daß der geplante Freidenkerbund in Oesterreich, dessen Statuten mit denen des erwähnten Freidenkerbundes in Böhmen identisch seien, politische Ziele, die Veränderung staatlicher Einrichtungen und Beziehungen, verfolgen werde.

Es gibt nun also zwar Freidenkervereine in Oesterreich, auch einen Freidenkerbund in Böhmen, aber einen Freidenkerbund in Oesterreich zu gründen ist staatsgefährlich und wird vom Minister des Innern mit der nur für die Bureaucratie geltenden Logik verboten.

Vom Balkan. Der 19jährige montenegrinische Prinz Peter sandte an den Kronprinzen George von Serbien folgendes Telegramm: „Ich umarme Dich herzlich, lieber Vetter, und bete zu Gott, daß er uns bald auf dem blutigen Felde zusammenführen möge!“ Bei seiner „Allgüte“ wird der christliche Schlachtengott nicht umhin können, den christlichen Wunsch des montenegrinischen Büchchens von Gottes Gnaden zu erfüllen. Was aber dann, wenn Allah, der Feindgott, friedlicher geinnt ist, als sein christlicher Kollege? Und auf dem Balkan wird Allah doch auch noch etwas zu sagen haben.

Unsere Bewegung.

Außerordentlicher Delegiertentag d. D. S. F. B. am 18. Oktober in Zürich.

Bereten waren sämtliche Verbandsvereine mit Ausnahme von Baden, Chaur-de-Fonds und Genf durch 22 Delegierte. Außerdem nahmen teil einige Bundesmitglieder und sonstige Gäste. Die von der Geschäftsstelle vorgelegte Traktandenliste wurde angenommen und nach Erstattung des Tätigkeitsberichtes durch den Präsidenten der Geschäftsstelle wurden die übrigen Punkte der in der letzten Nummer bereits bekanntgegebenen Tagesordnung erledigt. Es konnte bekannt gegeben werden, daß trotz der für die Agitation ungünstigen Zeit während des Sommers, 6 weitere Vereine gegründet werden konnten, so daß die Zahl der angeschlossenen Verbandsvereine auf 13 gelangt ist. Die bevorstehende Wintercampagne wird die Gründung weiterer Vereine bringen, da an mehreren Plätzen bereits vorgeberbeitet ist. Es wurden eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt; insbesondere soll im Laufe der nächsten Monate ein Massenflugblatt, das Ausschluß über unsere Bestrebungen gibt, verbreitet werden. Die Delegiertenversammlung beschloß außerdem, infolge des Anwachsenden der Bundeskreise in Zürich ein eigenes Heim zu beziehen. Auf Antrag des Monistenkreises Genf, wurde eine Resolution zum Falle Waffilief angenommen, die an anderer Stelle abgedruckt ist. Die Tagung, die nur durch eine kurze Mittagspause unterbrochen wurde, wurde erst mit Einbruch des Abends und hinterließ bei allen Teilnehmern den Eindruck, daß die Aussprache und die gefaßten Beschlüsse unsere junge Bewegung festigen werden.

Basel. Der Vorstand des Freidenkervereins gibt den Mitgliedern bekannt, daß das Vereinslokal von der Gelfenzunft nach dem Johanniterheim, St. Johannsvorstadt 48 verlegt wurde.

St. Gallen. Der Lichtbildervortrag „Vom Urter zu Menschen“ von Hr. Voghterr am 1. Oktober war von 1000 Personen besucht und hätten noch weitere 300 Eintrittskarten abgesetzt werden können. Die Teilnehmer äußerten sich hochbefriedigt. Bezeichnenderweise setzte auch der gleichen Abend der „Badian“, ein von den reformprotestantischen Geistlichen geleiteter Verein junger Leute, ebenfalls eine Versammlung an, offenbar zu dem Zweck, die Mitglieder vom Besuche des entwicklungs geschichtlichen Vortrages abzuhalten. Thema: „Das Freidenkertum“. Ein solches Manöverchen würden wir allenfalls von ultramontaner oder orthodoxer Seite begriffen haben! Aber von der Richtung, die sich „religiös-freieinnig“ nennt! Traurige Religion und noch traurigerer Freisinn, der die Wissenschaft scheuen muß!

Monistenkreis Genf. Der Monistenkreis hat nummehr für die Dauer des Wintersemesters seine Vereinsabende an jedem Freitag von 9 Uhr ab wieder aufgenommen und werden in Genf vorübergehend wählende oder nach dort verziehende Gefinnungsfrunde eingeladen, zu diesen Veranstaltungen einzufinden.

Vortragstour Voghterr. Die Vortragstour unseres Gefinnungsfrundes Voghterr aus Wiesbaden nahm vom 30. Sept. bis 11. Okt. ihren programmatischen Verlauf. In den größeren Städten war der Vortrag von über tausend Personen besucht, aber auch in den kleineren Plätzen fanden fast überall überfüllte Versammlungen zu verzeichnen. Der Vortrag, dessen Verständnis durch über 50 Lichtbilder wesentlich gehoben wurde, fand überall volle Anerkennung und sein bestes Lob besteht vielleicht darin, daß die ultramontane Presse einen Schimpfartikel nach dem andern über denselben losließ.

An den Deutsch-Schweiz. Freidenkerbund

Geschäftsstelle (Verlag d. Freidenker) Zürich V, Seefeldstr. 111

Ich erkläre hiemit meinen Beitritt zum Bunde und verpflichte mich zu einem Jahresbeitrag von Fr. (Mindestbeitrag Fr. 4.— bei freier Zustellung des „Freidenkers“).

Ich abonniere hiemit auf den „Freidenker“ (pro Jahr Fr. 1.20).

Name:
Betrag folgt
liegt bei — soll per
Nachnahme erhoben
werden.
Wohnort:

Nicht zutreffendes durchstreichen.
Straße: